

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller.

Pränumerationspreise:
Für Lok: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K 50 h., monatlich 1 K 90 h.
Für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K 50 h., monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Sopron (Odenburg).
Telephon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Abonnements- und Infertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncenbureaus.

Das Spielprivileg des Kasinos.

Sopron, 17. September

Ja, Bauer, das ist was anderes. Du bist im Gast- oder Kaffeehaus. Hast Karten gespielt. Ein stilles Piquet oder ein animiertes Alfs. Doch du und deine Freunde wollen sich den Kopf nicht mehr anstrengen. Ihr möchtet aber das Glück versuchen. Der Teufel reitet ja zuweilen sogar den Solidesten. Du willst im „Einzwanzig“ eine Bank halten oder Ihr wollt, ganz bescheiden, eine Färbekassa anlegen. Hüte dich! Gib der Versuchung nicht nach! Du kannst nicht nur dein Geld verspielen, du bringst überdies dich und andere in Unannehmlichkeiten. Wenn ihr von der hochlöblichen Polizei erwischt werdet, gibt es Scherereien für Euch alle; Ihr werdet zu Geldbußen verdonnert und der Wirt, der so schwach gewesen, Euer Treiben zu dulden — Ihr seid ja Stammgäste mit denen man es sich nicht verderben will — kann sogar seine Lizenz verlieren: Denn das Hazardspiel ist verboten, streng verboten. Die Polizei hat die Pflicht, es zu verfolgen, verfolgt es auch bis in die Hinterstuben der Kaffeehäuser und zuweilen sogar bis in das Heiligtum der Wohnung. Und sie tut recht

daran, zu Felde zu ziehen gegen ein Laster, das schon so viele Existenzen vernichtet, so viele ehrliche Menschen in Diebe und Betrüger umgewandelt hat. Sie tut recht daran, das Glücksspiel zu verfolgen. Man möchte nur wünschen, daß auch auf dem Turf und in den Hallen der Börse alles Spiel verfolgt werden könnte.

Die hochlöbliche Polizei kennt ihre Pflicht und säumt auch nicht, sie zu erfüllen. Sie dringt überall hin, wo sie das verbotene Spiel wittert. Nur vor einer Pforte macht sie Halt und hütet sich, den Eingang zu erzwingen: vor dem Kasino.

Die Traödie eines höheren Bankbeamten hat in jüngster Zeit wieder eine ähnliche Sensation gezeitigt und die öffentliche Meinung verlangt wieder, daß die Gimmischung der Polizei nicht vor den Pforten des Kasinos Halt mache, sondern das Hazardspiel dort ebenso, wie in den Gast- und Kaffeehäusern verfolge. Die Behörden würden dies auch vom Herzen gerne tun.

Vor Jahren wurde dem Minister des Innern eine dringende Unterbreitung gemacht, um die Schaffung eines Gesetzes oder das Erlassen einer Verfügung zu erlangen, die der Polizei das Recht gäbe, das Hazardspiel auch im Kasino zu ver-

folgen. Graf Julius Andrássy, der damals das Ressort des Innern leitete, war für die Vorschläge, die gemacht wurden, ganz und gar eingenommen und zeigte sich bereit, an die Spitze der Aktion zu treten. Er entrierte seine Tätigkeit damit, daß er mit dem Nationalkasino, wo er eine hervorragende Position inne hat, wegen der Ausrottung des Hazardspiels Fühlung zu nehmen begann. Der edle Graf mußte aber mit der Aeußerung des Gedankens, die Türen des Kasinos auch vor der Polizei zu öffnen, sehr schlimme Erfahrungen gemacht haben. Denn so begeistert er für die gute Sache anfangs gewesen, so entmutigt zeigte er sich später und der Bericht und die Vorschläge der Behörden wanderten in das Archiv, wo sie noch heute unter einer dichten Staubschichte schlummern. Solange man aber dem Nationalkasino nicht an den Leib rücken darf, solange kann man auch den übrigen Vereinigungen nichts anhaben, wenn sie die Spielmut der vornehmsten Leute des Landes in ihren bescheideneren Verhältnissen nachahmen. Freilich, wenn ein Latifundienbesitzer sein Hab und Gut verliert und sich dann erschießt, hat die Welt keinen besonderen Schaden davon.

Wenn aber Angehörige der bürger-

Fenilleton.

Bosniana. (1878—1880.)

(Josef Blätter aus dem Tagebuche eines gewissen Musikunteroffiziers im L. J. R. Freikorps von Knebel Nr. 76.)

X.

Banjaluka, Oktober 1878.

Extrabratzen.

Mit meinen beiden spanischen Lehrern, dem Coreär Jakob und seiner jungen Frau besuchte ich vorige Woche während des Laubhüttenfestes den hiesigen Tempel der israelitischen Gemeinde. Obwohl mir ihre Religionsgebräuche gar nicht fremd sind, sang ich doch als Knabe mit meinem Jugendgenossen Julius L., dem Sohne des Kantors in meiner Vaterstadt Karlovac, gar oft mit im Tempel, fand ich an diesem Babel eines verworrenen Sprechergelanges kein Gefallen und war froh, als wir beim Tempel draußen waren um über Anregung der jungen Frau einen kleinen Spaziergang um die Stadt herum zu machen.

In einer Seitengasse begegneten wir 2 Soldaten, die augenscheinlich ebenfalls ihren Sonntagspaziergang machten. Einer von den beiden konnte an dem prallen Busen der etwas bei Seite tretenden Frau nicht ruhig vorbeigehen und da ich mit dem Manne derselben in ein Gespräch vertieft, paar Schritte vorausging und der Missetäter jedenfalls nicht ahnen mochte, daß sie zu uns gehört, griff er hinein ins volle Menschenleben, doch bekam ihm diese unlautere Kundgebung seines klassischen Sinnes sehr teuer! Zwei fastige Ohrfeigen haute ich dem Kerl herunter, und als ich bemerkte, daß es zwei Infanteristen des 58. Regiments sind, welche morgen früh nach Oesterreich zurückmarschieren dürfen, während

wir armen 76er noch weiter dunsten müssen, übermannte mich doppelter Zorn und ich wollte den Kerl auf die Hauptwache führen und eine Anzeige erstatten. Nur auf das Bitten und Flehen seines älteren Genossen, der eingesehen haben mag, daß ich das Recht und die Pflicht hätte, die Drohung auch Tat werden lassen, ließ ich sie ihres Weges laufen.

Dies ist der einzige Fall in meinem bisherigen Soldatendasein, wo ich einem Untergebenen gegenüber den gestrengen Vorgesetzten heranzutreten mich veranlaßt sah.

Am 26. Oktober waren wir in dem höchst romantisch gelegenen Ort Gornji Ser bei der Eröffnungsfeier der von der 20. Pionierkompagnie erbauten Militärstraße nach Ključajee, welche nach dem verdienstvollen Kompagniekommandanten derselben Pionierabteilung Laßstraße benannt worden ist. Die Festgeber bewirteten uns sehr freigiebig mit Gollasch, Käse, Wein und österreichischen Zigarren. Das Nest scheint uralt zu sein. Eine warme Quelle die zu einem offenen türkischen Bade, wo jeder Mann baden kann, schon seit Jahrhunderten benützt wird, erregt unser besonderes Interesse. Nächstens will ich das Bad versuchen. Abends hatten wir Zapfenreich auf der neuen Straße. Bis zu dem Gedenkstein, bei welchem mehrere Offiziere Reden hielten, ging der Fackelzug, welchen die ganze Einwohnerschaft begleitete. Spät in der Nacht rückten wir in Banjaluka ein. Dieser angenehme Abend war ein wahres Labsal in der Monotonie unserer bisherigen Lebensweise.

Wie gut zu staten kommt mir nun mein kleines Zeichentalent und Fertigkeit im Schriftemalen! Seit ich ein förmliches Maleratelier in

meinem Winkel beim Fenster eingerichtet haben kommen des öftern kleine Aufträge von Zivil und Militär, die immer was tragen. Am 13. November hatte ich ein Bittgesuch an das Konsulat für einen vermögenden Landsmann, dessen Bekanntschaft mir Herr F. aus Karlovac vermittelt hat, zu machen. Am Abende desselben Tages spielten wir im Grand Hotel bei der Abschiedsfeier des Majors F. . . Zwei Verdienste an einem Tage! Von der Menageverwaltung bekam ich kleine Schildertafelchen zu malen. Von der Gemeindevertretung eine große Verbottafel auf Eisenblech zu malen: Zabranjuje se pod globom od 10 for. brzo voziti, in drei Sprachen, und zwar deutsch, kroatisch und türkisch. Die türkischen Schriftzeichen bekam ich von einem hodza vorgezeichnet, (das auf die große Tafel abgepauste Original befindet sich heute noch in meinem Besitz), die Tafel war in 4 Tagen fertiggestellt und kam auf die neue Brücke auf einen großen gezimmerten Pflock stehen. Nicht wenig stolz blick' ich stets beim Vorübergehen auf dieses meine monumentale Werk!

Unser gegenwärtiger Menagekommandant, Führer D., läßt sich des öftern von mir in seinen verschiedenen Agenden, wie Zusammenstellen des Menagezettels, Fleischportionenschneiden u. vertreten, was er um so beruhigter tun kann, da ich ja sein Vorgänger während unserer Garnisonszeit in Wien gewesen war. Ich tu's nicht ungern, denn abgesehen davon, daß ich gerade kein Verächter von einem guten Fleischbissen bin, etwa ein Stück Kruspel-spitz oder ein schönes Weinsfleisch, macht mir die Arbeit selbst ein Vergnügen, wenn ich aus dem broddelnden Kupferkessel die Fleischstücke mit dem Schöpfer herausfischen kann und sie

lichen Gesellschaft zugrunde gehen und sich an fremdem Hab und Gut vergreifen, um der Spielwut fröhnen zu können, kann das der Gesellschaft nicht gleichgültig sein. Da kann man wohl sagen: Ja, Bauer, das ist was anderes. Doch die Gleichheit vor dem Gesetze fordert, daß man das verbotene Glücksspiel allenthalben verfolgen nicht bloß in den Kaffee- und Gasthäusern, wo selten große Summen auf den grünen Tisch gelangen, sondern auch in den Casinos, wo oft in einer Nacht ganze Vermögen verspielt werden. Vielleicht findet Graf Khuen-Héderváry den Mut, den Graf Julius Andrássy nicht aufbringen konnte und vielleicht wagt er es, auch dem Nationalcasino zu zeigen, daß seine Mitglieder nicht oberhalb des Gesetzes stehen, sondern ihm untertan sind, wie alle anderen Bürger des Landes.

Tschechische Weltopposition.

Seit vierzig Jahren bestehen die Kämpfe zwischen Prag und Wien. Das papierene Staatsrecht, so dünn es auch ausschaut, hält noch immer seine Unverwundlichkeit der Ansprüche gegen die Logik der staatlichen Notwendigkeit zähe aufrecht. Sie verlangen eine vollständig nationale Autonomie im Rahmen der Gesamtmonarchie. Trotz der besseren Einsicht, daß die Hydra eines Feudalsystems der Anfang von der Zerfegung des Reiches bilden müßte, was den eigenen Ruin zum Staatszweck begründete, wollen sie nicht nachgeben und verlassen sich darauf, daß die vernünftigen Deutschen niemals die Hegemonie freiwillig aufgeben werden.

Die verschiedenen Führer der Alt- und Jungtschechen haben schon wiederholt ein Fiasko erlebt, weichen aber von ihrem steinernen Standpunkte nicht ab. Sie kalkulieren vielleicht mit dem Faktor, daß sie sich durch ihre Halsstarrigkeit besondere Vorteile heraus schlagen können. Bis jetzt ist es ihnen nicht gelungen viel Positives zu erreichen, aber es scheint, daß das Gegenteil mehr im Negativen enthalten ist. Jetzt widersetzen sie sich die Finanzansprüche des Reichsfiskusmeisters zu bewilligen und verlangen im Gegenteile noch die Durchführung der Wasserstraßen im verständlichen Vereine mit den Polen.

auf der reingeriebenen Hühnerstalltüre, die uns als Hackbrett dient, mit dem Taschenmesser unseres Koch's transchieren kann.

Ein Freitag war's, der mir diese Lust für immer benehmen soll! — Gegen 11 Uhr kam ich wie gewöhnlich in die rauchgeschwärzte offene Küche, in der wir unsere Menage kochten. Dieselbe mag einst Stallzwecken gedient haben; auf dicken Holzbalken des einstigen Heubodens lagen quer nun schon halbverkohlte Bretter, bloß eine Öffnung zum Durchzug des Rauchs schaffte man durch Losreißen von 2—3 Bretter. Ich half dem Koch den Kessel vom Feuer nehmen und vor die Türe stellen, wo schon auf zwei Holzklößen das improvisierte Hackbrett gestanden und nun fischten wir jeder mit einem Schöpfer die herumschwimmenden Fleischstücke heraus.

Bei meinem dritten Schupf belege ich das Brett mit einer speckweißen Masse — eine große Rattie war's, ganz kahl gebrüht, wie ein türkischer Schädel! Mir ward plötzlich finster vor den Augen, ich konnte vor Schreck kein Wort aus der Kehle herausbringen, der Schöpfer entfiel mir den Händen — mir wurde totenübel! Zum Glück hatte mein Mitwiffer stärkere Nerven. Schnell packte er den unwillkommenen Braten beim Schwanz, doch, o weh — dieser blieb ihm in der Hand, nun aber wütend geworden, faßte er die ganze Masse mit seiner Schürze an, wickelte sie in dieselbe und trug sie rasch auf den Düngerhaufen, während er mir zurief: Nichts reden, und gut ist's! Die Red' hat's mir allerdings verschlagen, aber gut ist's volle acht Tage nicht geworden! Täglich ward' ich bleich und bleicher — vor lauter Hunger, ich konnte nämlich nichts wie schwarzen Kasse vertragen und überall, wo ich nur essen sah, verfolgte mich der Anblick von einem gräßlich aussehenden — Extrabrat.

Auf einer Seite alle Belastungen perhorreszieren und andererseits kostspielige Investitionen erzwingen wollen, zeigt klar und deutlich die Absicht, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, besonders im Hinblick darauf, daß uns die Polen schon viel Geld kosteten, was sie sich mit ihren vielen Stimmenmaterial im Reichsrat verdient haben.

Aber so wie es die Tschechen mit der Regierung machen, gehen sie auch mit gleicher Taktik gegenüber der sozialdemokratischen Arbeiterpartei vor. Wie kann eine Form sich gestalten, wenn Risse und Sprünge das Gefüge schädigen. Beim sozialdemokratischen Arbeiterkongresse in Kopenhagen kam die dezentralisierende Haltung und secessionistische Absicht der Tschechen auf die Tagesordnung und auch hier bemächtigte sich der Leitung eine arge Verlegenheit. Man kann doch nicht ein tschechisches Komitee schaffen, ohne daß andere Nationen die gleichen Forderungen im Präjudizfall erheben. Es zeigt sich nun unverhüllt die Wahrheit, daß der babylonische Turm nach tauenden Jahren nicht ausgebaut werden kann. Eine eintrachtige Organisation ist ausgeschlossen, wenn es nicht möglich ist, eine bestimmte Sprache zu fixieren, der sich alle Nationen gerne unterwerfen, um einen großen Zweck zu erreichen. Die Menschheit hat zwei mächtige Feinde, die Zungenverschiedenheit und Glaubenszweifel. — wegen der Riten.

Ist das zwanzigste Jahrhundert mit seinen kolossalen Errungenschaften in der Kultur noch nicht zu der Stufe gelangt, um diese krassen Uebel zu beseitigen? Da es doch allgemein geglaubt wird, daß nur ein göttliches Wesen besteht, warum sollte man da nicht einig werden, wie ihm in einer uniformen Anbetung die Verehrung dargebracht werden könnte. Deshalb allein ist schon viel Unglück über die Menschheit gekommen.

Auch muß ein Idiom geschaffen werden, das alle Menschen verstehen und gebrauchen. Wer sich diesen erhabenen Zielen hinderlich entgegenstellt, macht sich verantwortlich gegen die Weltgeschichte.

Lokal-Beitrag.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Der berühmte Dam- oder Edelhirschbestand der Baranyaer Wälder und die herzliche Gastfreundschaft des Erzherzogs Friedrich haben Kaiser Wilhelm II. nunmehr zum viertenmale zu einem Besuche in Ungarn bewogen. Zum erstenmale weilte der Kaiser im Jahre 1893 im Baranyaer Komitat, in seiner Begleitung befanden sich damals der alte König Albert von Sachsen und Prinz-Regent Luitpold von Bayern. Der Kaiser war von der wildromantischen und wildreichen Gegend und den mächtigen Forsten der Donauengegend so entzückt, daß er im September 1897 wiederkam. Damals war auch König Franz Josef I. Gast des Erzherzogs Friedrich. Das Edewild gelangte damals in sehr großer Anzahl auf die Strecke. Im Jahre 1903 jagte hier der deutsche Kaiser zum drittenmale.

In der elf Quadratmeilen umfassenden Bélyeer Domäne des Erzherzogs Friedrich, die östlich von der Donau, westlich von der Dárdaer Besitzung des regierenden Fürsten Georg Schaumburg-Lippe in Bückeburg, nördlich von den Domänen des Fürsten Alfred von Montenuovo und des Békéer Bischofs begrenzt wird, okkupieren die Waldungen 33 475, die Haine und Schilfgebiete 7731 Joch. Man kann sich leicht vorstellen, wie ungeheuer wildreich diese Gegend ist. Das Dam- oder Edewild lebt zu Tausenden in den Waldungen der Bélyeer Domäne. An Wintertagen kann man mitunter in einem Rudel bis 200 Stück, durchwegs Prachteremplare, zählen. Einzelne Tiere tragen ein 100 bis 120 Zentimeter langes, 10 bis 11 Kilogramm schweres Geweih. In letzterer Zeit hat sich auch das Schwarzwild sehr vermehrt, welches auf den Aekern, besonders in den Maisfeldern großen Schaden verursacht. Im Dickicht der Wälder gibt es auch Wildtuben. Zu den Raritäten des Federwilds zählen die Steppenadler und Schwarzstörche, auf welche im Jahre 1878 weiland Kronprinz Rudolf in Gesellschaft des Naturforschers Alfred E. Brehm und der Grafen

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei

Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr, Scharlach u. catarrhal. Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Käuflich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

AUGUST SCHULTES Szilagy-Lipóczyer Salvatorquellen-Unternehmung, Budapest, V. Rudólf-rakpart 8.

Chotek und Bombelles gejagt hat. Kaiser Wilhelm jagt in der Baranya ausschließlich auf Edewild. Jetzt ist das Köhren der Hirsche, jetzt sind die Geweihe in voller Kraft, in voller Pracht.

Die Geschichte der Abtei Borsmonostor.

Das Geschichtswerk des Domherrn Ignaz Kovács.

Die einst so berühmte in unseren Tagen jedoch kaum dem Namen nach mehr bekannte Abtei Borsmonostor, welche eigentlich die einzig nennenswerte reale Abtei auf dem Gebiete unseres Komitates ist, hat der Autor des geschichtlichen Werkes „Die Geschichte der Abtei Borsmonostor“, Domherr Ignaz Kovács aus dichten Nebelschleiern der Vergangenheit in die Gegenwart uns nähergerückt. Nicht nach Aufzeichnungen alter Chronisten, sondern auf Grund von Original-Quellen, verlässlicher historischer Urkunden.

Der erste Teil des Werkes führt uns die Gründung der Abtei durch den Banus Domonkos Bors, der auch mit der königlichen Familie verwandtschaftliche Beziehungen unterhielt, im Jahre 1194 und die Vermögensverhältnisse der Abtei bis zum Tartarenzug vor.

Im zweiten Teile entrollen sich dann vor uns die bewegtesten Bilder: die Neubebauung der Abtei nach den Tartarenverwüstungen, die Unruhen denen die Abtei unter den Rémetujvárys und den Umstürzbewegungen des böhmischen Ottokars ausgesetzt war, das Emporblühen der Abtei unter Ludwig dem Großen und unter Mathias dem Gerechten bis zu der nach der Belagerung Köhegs erfolgten Auflösung der Abtei durch die Türken (1532).

Der dritte Teil befaßt sich mit der genauen Schilderung der Belagerung Köhegs und mit der Zerstörung der Abtei, und die Wanderung seines Besitzstandes; die Verhältnisse der Abtei in den Händen der Palatine Nádasdy und die Rekonstruktion durch den Fürsten Paul Esterházy (1676) bis auf den heutigen Tag.

Der Autor gedenkt auch jener Aktion, die im Frühjahr auch die Generalkongregation des Komitates Sopron beschäftigte, daß nämlich die Abtei, welche derzeit dem Lilienfelder Zisterziensorden, also einer österreichischen Abtei, unterstellt ist, aus derselben ausgeschaltet und als ungarische reale Abtei restituiert werde. Der Autor geht auch auf die Beantwortung der Frage über, wer berufen sei, die Rückverleibung durchzuführen: Fürst Esterházy, dessen Vorfahren die Abtei als Privatstiftung an den Zisterziensorden in Lilienfeld übertrugen. Die Restituierung sei auch aus patriotischen Rücksichten erwünscht, da derzeit



die Abtei in Borsmonostordurch einen österreichischen Staatsbürger administriert wird, und die Györier Diözese zu arm an realen Abteien ist.

Dem Werke ist auch eine Liste sämtlicher realer und Titular-Abteien und ein Sachregister beigegeben. Als Anhang finden wir 59 Originalurkunden (in lateinischer Sprache), von denen 39 durch den Autor ans Tageslicht gefördert wurden. Diese Urkunden stammen aus den Archiven der Lilienfelder, Heiligenkreuzer Abtei, aus Fürst Esterházy'schem Archiv Kismarton und aus dem Landesarchiv in Budapest. Die Stirnseite des Werkes ziert das schön ausgeführte Bild der Abtei. Das in schöner Ausstattung erschienene, sauber gedruckte Werk ist aus der Offizin der Romwalter'schen Buchdruckerei hervorgegangen.

Die Wahl unter den Abführmitteln.

Das natürliche Franz Josef-Bitterwasser erscheint unter allen anerkannten Heilmitteln Mitteluropas nachweislich als das gehaltreichste an auflösenden und abführenden Salzen. Seine Wirkung erfolgt daher, besonders im Gegensatz zu den künstlichen Salzen, schon nach Genuss kleinerer Mengen (durchschnittlich $\frac{1}{2}$ Weinglas) mit grosser Sicherheit.

Das „Franz Josef“-Bitterwasser verdient besondere Beachtung, weil es den Darm nicht schwächt, wie dies bei den meisten Abführpillen, Tabletten, Tinkturen, Geheimmitteln aller Art, welcher sich Laien zu ihrem grossen Schaden bedienen, der Fall zu sein pflegt.

Das natürliche „Franz Josef“-Bitterwasser besitzt, weil es zugleich doppeltkohlen-saures Natron enthält, den seltenen Vorteil, dass es lange Zeit gebraucht werden kann, ohne die Verdauung zu stören. Es nimmt daher mit Recht eine bevorzugte Stelle unter den Abführmitteln ein.

Tagesbericht.

Sopron, 17. September

Für bezugsberechtigte Abonnenten liegt heute Nr. 38 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei.

Choleraverdächtiger Fall im Komitat Sopron.

Heute vormittags meldete der Kismartoner Oberstuhlrichter Ludwig v. Wolff dem Vizeregentsamte, daß in Szarvö (Hornstein) ein Mann namens Ignaz Vágler unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt ist. Die Erhebungen ergaben, daß der Erkrankte aus Bottendorf (Niederösterreich) kam, wo er in einer Fabrik arbeitete. Die strengsten Vorsichtsmaßnahmen (Isolierung, Desinfizierung) wurden angeordnet und zur Ueberprüfung derselben wurden separat in Vertretung des Vizeregents Honorar-Obernotar Fertsák und Oberphysikus Dr. Vogl nach Szarvö entsendet. Die Herren fuhren mit dem Nachmittagszuge nach Kismarton beziehungsweise Szaravám, von wo sie mittelst Wagens nach Szarvö sich begaben.

Man vermutet, daß der Zustand des Fabrikarbeiters auf allzureichlichen Genuss von Zwetschen zurückzuführen sei.

* **Der Theaterunterstützungsverein** hielt gestern unter Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Eugen Fergényi eine Ausschüssigung, in welcher die Kaution für Direktor Rádasy in der Höhe von 3000 K angewiesen wurde. Nach eingehenden Votumparlers wurde beschlossen, den Dir. Rádasy zum Aufgeben seines schroffen Standpunktes zu bewegen, da derselbe der ungarischen Theatersaison mehr Schaden als Nutzen zufügen könnte. Nach Ansicht der Mitglieder sei es nicht motiviert, wegen der Sperrung der Galerie auch auf das ganze Theater zu verzichten. Rádasy soll die Saison ohne die Galerie eröffnen und nachträglich, wenn er einen Schaden nachweist, für die Schadloshaltung die nötigen Schritte bei der Stadt unternehmen. Derart wird die Sache sich weniger zuspitzen. Heute erschienen bereits an den Straßenecken die Plakate Rádasy's, welche die Eröffnung am 1. Oktober ankündigen.

* **Die Wahl in die Handelskammer.**

Der Verein der Soproner Kaufleute hat eine Aktion bezüglich der bevorstehenden Handelskammerwahlen eingeleitet und wie wir zu melden in der Lage waren, auch die übrigen kaufmännischen Vereinigungen zu einträchtigem Zusammenwirken aufgefordert. Sowohl das Handelsgremium, als auch die Bürgervereinigung haben sich hiezu bereit erklärt. Ersteres jedoch nur **b e d i n g u n g s w e i s e**. Das Handelsgremium — als der eigentlich maßgebende Faktor jeder kaufmännischen Bewegung — steht eben auf dem auch unseres Erachtens ganz gerechten Standpunkte, daß in einer Handelskammer **a l l e B r a n c h e n** im Verhältnis zur Zahl der Wählerschaft vertreten sein müssen und sie erklärt sich zur Unterstützung bereit und geht vereint mit den kaufmännischen Körperschaften vor, wenn die Kandidatenliste im Verhältnis zur Wählerzahl aufgestellt wird. Es ist absolut nicht zu billigen, daß in einer Kammer beispielsweise fünf Weinhändler Sitz und Stimme haben, während man einen Mode- und Schnittwaren-, einen Mehl-, Spezerei- und Eisenhändler daseibst vermissen muß. Wo es im Bereiche der Möglichkeit liegt und der zu wählende Kaufmann die wirkliche Eignung zur Bekleidung einer Kammerstelle auch in **m o r a l i s c h e r** und materieller Hinsicht besitzt, da müßte jede Branche des Handelsstandes berücksichtigt werden.

Wenn das Handelsgremium als Vertretung der Allgemeinheit nur unter dieser Bedingung sich der Aktion anschließt, können wir diesen Standpunkt, sofern er jeglicher konfessioneller Spitze entbehrt und dies voraussetzen, verbietet die ehrenvolle Vergangenheit dieser Quintessen, der Kaufmannschaft, und auch die gegenwärtige Leitung nur rückhaltlos anerkennen und im Interesse der Allgemeinheit nur freudig begrüßen.

* **Der kath. Volksschullehrerverein** der Umgebung Soprons hält Donnerstag den 22. d. unter Vorsitz des Präses Michael Lehner in Sopronkeresztur seine ordentliche Generalversammlung.

* **Die städt. Sanitätskommission** hält morgen, Sonntag 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die wegen des choleraverdächtigen Falles in Szarvö, worüber der Stadtphysikus Stellvertreter Dr. Gustav Schönberger dem Bürgermeisterstellvertreter Dr. Kretschy Meldung erstattete, notwendigen strengeren prophylaktischen Maßnahmen getoffen werden.

* **Volkerversammlung.** Die Radikale Partei hält Sonntag, den 18. d. nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zum Palatin“ eine Volkerversammlung, in welcher gegen die Lebensmittelteuerung, die Marktsperre, die verfehlte Wirtschaftspolitik und schädliche Eisenbahnfahrordnung sowie die künstliche Vernachlässigung unserer handels- und gewerblichen Interessen Stellung genommen werden soll.

* **Stefan v. Ostffy** †. Einer der letzten Sprossen der ältesten historischen berühmten Familien Ungarns hat im 80. Lebensjahre das Zeitliche gesegnet. Stefan Ostffy ist gestern verschieden. Nur drei Mitglieder leben noch, und zwar Alexander Ostffy, gewesener Nationalgardist im Jahre 1848 und Vizenotar des Eisenburger Komitats, Paul Ostffy, gewesener Vizegespan des Komitats Sopron, später Kurialrichter und der Sohn des jetzt verstorbenen Stefan Ostffy. Der Verbliebene zog sich nach seiner militärischen Dienstzeit auf die Besitzung seines Vaters nach Jarád zurück. 1875 vertrat er den Csornaer Bezirk im Reichstage und lebte dann auf seinem Gute Ostffyashonysa. Seinen Tod betrauern außer seinem Sohne Ludwig, Abgeordneter von Szillemölk, die Familien v. Ajkay, Graf Niczky, Weöres de Budakes, ferner auch Ministerpräsident Graf Karl Kuehen-Héderváry und viele vornehme Familien der Komitate Vas und Sopron. Das Leichenbegängnis findet morgen Sonntag nachmittags in Jarád statt.

* **Die Harkauer wollen aus der Grundpachtungsgesellschaft austreten.** Heute langte eine Eingabe der Harkauer Interessenten an die Stadt, in welcher sie zur Kenntnis bringen, daß sie die Absicht haben, aus der die Harkakopfsäuer Pukta pachtenden radikalen Grundpachtungsgesellschaft auszutreten, da sie statt Primaboden, wie man ihnen zugesagt hatte,

Boden sechster, achter Klasse zugewiesen erhielten. Diese von Oekonomon prognostizierte Befürchtung der Abbröckelung ist viel früher eingetreten, als man erwartete.

* **Das Waldfest unseres Touristenvereines** findet morgen Sonntag auf der Faberwiese statt. Im Augenblicke, als wir diese Zeilen schreiben, scheint lächelnd die Sonne hernieder und das promenierende Publikum ergötzt sich an den langvermissten warmen Sonnenstrahlen. Wir wünschen nur, daß auch der morgige Tag vom Sonnenglanz durchstrahlt werde und das Fest unserer wackeren Touristen in jeder Beziehung also auch finanziell bestens gelingen möge. Abmarsch nachmittags Punkt 2 Uhr vom Elisabethpark.

* **Die Firma Pittel schweigt.** Der Eisenbetonunternehmer beim Theaterbaue, die Firma Baron Pittel gibt gar kein Lebenszeichen von sich. Sie schweigt... Zwei Expresbriefe sind an sie bereits abgegangen und diesen eilte ein Telegramm voraus. Aber alle diese Aufforderungen blieben resultatlos und der Budapester Unternehmer hüllt sich noch immer in die Gehärden einer Sphinx. Was sie vor hat, weiß niemand. Ob sie die Arbeiten in Angriff nehmen will oder auf den Standpunkt der passiven Resistenz sich gestellt hat, wissen nur die Götter. Denn die Firma hat die Höhen der sprachlosen Erhabenheit erklimmen und sitzt hier — schweigend — wie eines der Welt-rätsel. Wo ist der Ernst Häckel, der dieses Rätsel zu lösen vermag? Wo der Deuter dieser Schweigsamkeit...

Der Magistrat liest in dieser Angelegenheit heute vormittags eine außerordentliche Sitzung und sandte aus derselben ein telegraphisches Ultimatum ab, in welchem in kategorischem Tone die Herstellung der Theatergalerie gefordert wird. Diese Arbeit ist Montag unbedingt in Angriff zu nehmen, ansonst die Stadt auf Kosten und Gefahr der fahrlässigen Firma unverzüglich diese Arbeit bewerkstelligen läßt.

* **Zum Bäckerstreik.** Wie man uns aus den Kreisen der Bäckergehilfen mitteilt, sollen sämtliche Gehilfen vergangene Nacht in allen Bäckereien gearbeitet haben, sie stellen daher auch den Ausbruch eines partiellen Streiks in Abrede. Es wird im Laufe des heutigen Nachmittags die Intervention des Gewerbekommissärs Fstli neuerlich angerufen werden, um eine friedliche Austragung der Differenzen herbeizuführen. Dieser Schritt der Gehilfen wird sicherlich von der ganzen Bevölkerung aufs sympathischste begrüßt werden.

* **Photographische Aufnahmen.** Wer wirklich gelungene, feinst ausgeführte, haltbare Photographien wünscht, bemühe sich in das altrenommierte Kunstatelier, Harald Löbenwein, nur Kossuth Lajos-ut 5, vis-à-vis der elektrischen Halte- und Kreuzungsstelle.

* **Das Csornaer Spital.** In Angelegenheit des Spitalbaues in Csorna wurde dieser Tage ein endgiltiger Beschluß gefaßt, wonach das neu zuerbauende Spital auf dem erstandenen fürstlichen Grunde errichtet wird.



Ein herrliches Wohlbehagen

empfindet man nach einer Kopfwäsche mit dem neuen Präparat Pixavon. Es ist dies eine milde flüssige Kopfwäsche-Teerseife, der man mittels eines besonderen patentierten Verfahrens den üblen Teegeruch genommen hat. Preis einer Flasche Pixavon, Monate ausreichend, K 2.50. In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavon-Kopfwäsungen aus.

7969

Fortsetzung auf Seite 6.

Kasino-Tanzschule.

Beehre mich höfl. anzuzeigen, dass in drei Separat-Abteilungen Tanzunterricht erteilt wird, u. zw.:

1. Abt. für Studenten
2. „ „ Handelsangestellte
3. „ „ Allgemeiner Kurs

Separat-Stunden.
Separat-Bostonstunden.

Hochachtungsvoll
Oskar Trittmel
Tanzlehrer.

8814

FRITZ MAYER

ZITHERMEISTER

erteilt Unterricht für Anfänger, sowie für Vorgeschrittene in Zither- und Streichmelodien bis zur höchsten Ausbildung. Schüleraufnahme: Ujteleki-utca 46.

8312



Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh wirken am besten

Réthy^s Pemete-Bonbons!

Beim Einkauf muss man achten und deutlich RÉTHYS Bonbons verlangen, da es viele nichtsnützige Nachahmungen gibt.

1 Karton 60 Heller.

Kaufen wir nur RÉTHYS Pemete-Bonbons!

A 92



KLYTHIA ZUR PFEGE DER HAUT
PUDER
VERSCHÖNERUNG U. VERFEINERUNG DES TEINTS
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,
weiss, rosa oder gelb.
Chemisch analysiert u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG
Fabrik feiner Toilette-Seifen und Parfümerien
K. u. k. Hof- und Kammerlieferant. D 384
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Preis einer Dose K 2.40. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Zu haben in Oedenburg bei P. Johann Richter, Franz Mäler, Josef Schwarz und Simon Kolb.



wende sich jedermann, der Wert auf prima sortenreines Material legt

Obstbäume,

Alleebäume, Ziersträucher, Coniferen, Heckenpflanzen, Beerenobst, Wildlinge etc.

Rebenveredlungen

(Prachtware)
europ. u. amerik. Schnitt- u. Wurzelreben.
(Belehr. Hauptkatalog auf Verlangen gratis)

FISCHER u. Comp

Baum- und Rebschulen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden, welche uns anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Vaters, resp. Vaters

JOSEF PURTH

Oberbuchhalter

zusammen, sprechen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unseren wärmsten Dank aus.

Sopron am 16. September 1910.

8343

Die tieftrauernde Familie.

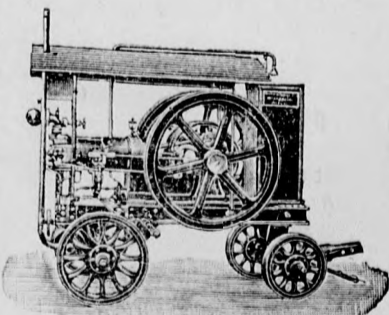
Ein hochfeines Schuhputzmittel ist die Sempronia-Ledercrem

Vorzüge: Wirkt konservierend auf das Leder. Gibt rasch einen dauernden Hochglanz.

1 Dose 20 Heller.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften und beim Erzeuger:

G. A. Schneider
Sopron, Rosengasse Nr. 3.
Telephon 136.



1 bis 2 Heller

Betriebskosten pro Stunde und HP. mit unseren pat. Kolöl-Hochdruck-Motoren von 16 HP. aufwärts

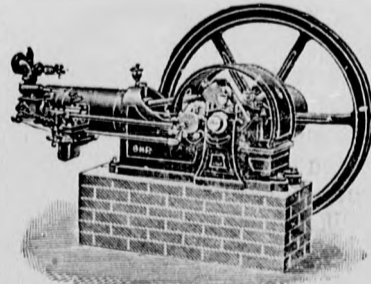
4 bis 5 Heller

bei unseren Petrolin-Motoren und Petrolin-Lokomobilen.

Motorenfabrik Warchalowski & Seidler

Wien III., Paulusgasse Nr. 3-8.

Tausende Motore im Betriebe. Preislisten gratis. Günstige Zahlungskonditionen. Auch gebrauchte Petrolin-Motore lagernd. D 419



"Berson"



Gummiabsätze sind doch die besten!
Überall zu haben.

D 420

Höchste Auszeichnung

„Nachbarn“.

Von C. Dreffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Mutter überlebte seinen Tod nicht lange. Schon seit jener entsetzlichen Nacht dieses einzigen, so innig geliebten und wahrhaft verehrten Sohnes war sie ja eine langsam Sterbende gewesen, und so bedeutete das Ende nur eine Erlösung für sie. Ich aber stand nun ganz allein . . .

„Die Schwester . . .“ fiel ihr Köppling hastig ins Wort.

„Sie hatte sich inzwischen verheiratet. Mann und Kind hielten sie im fernen Ausland zurück, und die Verhältnisse lagen nicht so, daß sie mich hätte unterstützen oder zu sich rufen können. Sie schrieb freilich liebe, tröstliche Briefe, sie sorgte sich um meine Einsamkeit, aber was half mir das. Ich war und blieb auf mich selbst gestellt.“

„Und es ging ja auch, nicht wahr? Sie haben sich so tapfer, so tüchtig und arbeitam durchgekämpft,“ rief er in feuriger Anerkennung. Sie jenseits leise und sagte mit einem milden Lächeln: „Ich will nicht renommieren, denn es war ein Sieg, bei dem meine Seele aus tausend Wunden blutete. Denken Sie doch, ich hatte nie zuvor den Schutz des Elternhauses verlassen, und ich hatte auch nichts gelernt, als meine liebe kranke Mutter zu pflegen und auf alle Jugendlust zu verzichten. Ach, und die Welt ist so grausam gegen den hilflos Alleinlebenden und der Kampf um die Existenz so zerfleischend für den Ungestählten. Aber der Hunger ist andererseits ein mächtiger Sporn für den wankenden Mut und so tat ich das Möglichste, mich durchzuschlagen.“

Zunächst versuchte ich es mit gewöhnlicher Handarbeit, nähte und stückte für Geschäfte und gewann hiermit kaum das trockene Brot, während ich dazu meine Gesundheit einbüßte. Vielleicht wäre eine Stellung als Hausfrauenhilfe in mancher Hinsicht ratbarer gewesen, wenngleich ich eigentlich über die erforderliche Jugend schon hinaus war, aber im Falle eines derartigen Engagements hätte ich mein kleines mütterliches Erbe, die wenigen Möbel, preisgeben müssen, und das wäre mir sehr schwer gefallen.

Es mag unvernünftig sein, das Herz an leblose Dinge zu hängen, indes, höheren Ersatz hatte ich ja nicht, und so waren sie mir lieb wie Seelenfreunde. Ja, diese alten, trauten Sachen, die auch meiner Mutter wert gewesen, schienen mich mit einem geheimnisvollen Schutz zu umfassen und mir die graujuge kalte Einsamkeit tröstlich zu beleben.

Um sie mir zu erhalten und zwischen meinen eigenen vier Wänden ein freier Mensch zu bleiben, ertrug ich die härtesten Entbehrungen und arbeitete für geringen Lohn häufig genug bis zum Verjagen meiner Kraft.

Erst als ich das Notdachieren anging, — ich hatte in den Schuljahren ganz nett zeichnen können, dessen ich mich in der rechten Stunde erinnerte, — besserte sich meine Lage.

Mit der zunehmenden Geschicklichkeit und Übung vergrößerte sich die Einnahme, und ich kann nun bei meinen geringen Ansprüchen Gott sei Dank auskömmlich davon leben. Schließlich setzte ich mich hier in der Vorstadt fest, wo ich billig wohne und bei der freieren Lage auch gesund. Ich liebe die Natur, aber zu Erholungsreisen bringe ich es bei dem Notdachieren denn doch nicht. Dagegen erreiche ich hier sehr bald das freie Land zu Fuß, und diese weiten Spaziergänge sind meine Wonne. Sie helfen mir immer wieder zu neuer Kraft und Frische, wenn jene verzagten Stunden kommen, die dem Einsamen am wenigsten erspart sind.

Sehen Sie nur, schon von meinem Fenster aus kann ich ein Stück Wald gewahren und weiterhin gar einen kleinen Höhenzug. Sie glauben nicht, wie solch ein Ausblick den angestrengten Augen wohltut.“

Leuchtenden Auges schaute sie in die blaue Ferne. „Ja, die liebe Gottesnatur,“ murmelte sie, „welch eine heilende, tröstende Macht sie doch ist.“

„Und nächst ihr die Kunst,“ sprach Köppling ernst. „Ja, aber sie gehört doch wohl nur den Ausgewählten. Wie glücklich Sie daran sind, aus solchem tiefen Lebensborn schöpfen zu dürfen.“

„Ein unverdienter Segen,“ entgegnete er nachdenklich, „denn ich habe nicht gekämpft und gelitten wie Sie, Fräulein Marie, und fand in der Musik lediglich eine Quelle natürlicher Freude und Erquickung. So lobe ich andächtig den glütigen Schöpfer und danke ihm mit meinen Hymnen und Kantaten. Aber auch diese Fähigkeit ist nicht mein Verdienst, denn ich entstamme einer musikbegabten Familie. Bin freilich nur in engen Verhältnissen aufgewachsen, da mein Vater schlechter Dorf Kantor war, doch habe ich, als einziges Kind meiner Eltern, nie Mangel erfahren, konnte selbst, da die Mutter, eine strebsame und praktische Frau, des Vaters Einkünfte durch allerhand Nebenverdienst vergrößerte, eine tüchtige akademische Ausbildung meiner natürlichen Anlagen erhalten und stand auch nicht ganz mittellos da, als die guten Eltern fortstarben. Nach Absolvierung des Konservatoriums wurde ich zunächst meines Vaters Nachfolger. Ich war als ein einziges, heimatgewohntes Kind aufgewachsen, bin überhaupt mehr eine ruhige beschauliche Natur, und so drängte meine Seele wirklich nicht auf weite Höhen, sondern ließ sich am trauten Heimatfrieden genügen.“

Später, als der Eltern Tod mich vereinsamte, folgte ich einem Ruf hierher, wo ich, wie Sie wissen, gleich still und zurückgezogen nur meiner Musik lebe. Und da ich von tragischen Konflikten und Schicksalschlägen unberührt blieb, habe ich mir eine kindliche Gläubigkeit und Zuversicht an einen gütigen Vater im Himmel erhalten dürfen.

Nur seit ich Sie kenne, Fräulein Marie, ist etwas Ueberraschendes in mein Leben getreten. Ihre Schicksale erschüttern mich, und vor Ihnen selbst stehe ich in staunender Bewunderung. Ja, es ist ein Wunder, daß Sie nicht hart und bitter wurden und nicht allein den eigenen schweren Weg so tapfer gehen, sondern auch andern noch getreulich helfen.“

Sie hob abwehrend die Hand und sagte mit traurigem Kopfschütteln: „Ach, was leiste ich denn? Es scheint mir alles ein fruchtloses Begleiten. Wohl soll man das Seine tun, das Leben würdig zu behaupten, aber in meinen grauen Stunden frage ich mich doch oft: „Wozu — warum muß ich ein Dasein leben, was ich doch nur als Last empfinden kann und auch das meinen Mitmenschen wenig Gewinn bringt?“

Er sah sie an. Diese zarte weiche Anmut, unter der dennoch so viel kraftvolle Energie schlummerte, rührte ihn mehr denn je. Und er dachte: „Du bist da, weil Dein Anblick mir Einsamkeit eine Augenweide ist und Deine Gegenwart mir ungeahnte Lebenswerte erschließt. Du lebst um unserer guten getretenen Freundschaft willen, die ja doch hoffentlich erst mit uns sterben wird.“ Bei diesem Gedanken aber tat sein ruhiges, friedseliges Herz plötzlich einen heftigen Schlag. Es erzitterte förmlich in bangem Schreck. — Wie aber, wenn Marie Dinius eines Tages davon ginge, dort hin etwa, wo ihr vielleicht ein besseres Fortkommen geboten würde? Sie war doch noch lange keine Matrone mit geschlossenem Lebensziel. Sie konnte sehr wohl noch eine Zukunft haben, die sie aus dem Proletarierhause forttrieb.

Eine Freundschaft aber, die jeder Stunde also räumlich getrennt werden konnte, was war sie denn? Ein Unglück, eine Gefahr, aber kein Lebenstrost.

Nein, nein, Marie durfte ihn nicht wieder entschwinden. Er wollte mehr von diesem reinen starken Herzen als ein Gefühl, das dennoch nicht des Weibes höchste Kraft in sich schließt, jene Kraft, die sie zur Hingabe ihrer vollen Persönlichkeit zwingt. So unlöslich sein mußte sie werden. Und für diese vollkommene Hingabe konnte auch er alles geben, — seinen ganzen unverbrauchten Liebeshauch.

Aber dieser Umsturz seines inneren Menschen, diese ungekannte Macht, die sich da in ihm regte, besürzte ihn zugleich. Er kannte es ja nicht, das Liebeswerben, und so brachte er in dieser ersten Ueberraschung und Fassungslosigkeit kein Wort heraus von jener wunderbaren Empfindung, die, er ahnte es, dem Menschtum erst die höchste Weihe verleiht, die Krone des Lebens. —

Es trat eine große Stille ein, die nach den rüchhaltigen Lebensbetimmnissen der Freunde befreundlich war.

(Fortf. folgt)

Kasino-Tanzschule.

Beehre mich höfl. anzuzeigen, dass ich meinen heurigen

Tanzkurs

Montag, den 26. September im kleinen Kasinosaal eröffne.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
hochaachtungsvoll

Oskar Tittremmel

8289 Tanzlehrer.

Einschreibungen werden Rathausplatz 6 entgegengenommen.

Separat-Stunden.

Separat-Bostonstunden.

OLLA
Ist die nachweisbar beste hygien. GUMMI-Spezialität. Preisliste gratis von der „OLLA“ Gummifabrik Wien, 11/250 Praterstr. 57.

Bestehen Sie aber darauf, dass Ihr Lieferant Ihnen „OLLA“ gibt und lassen Sie sich keine minderwertige Nachahmung zum selben Preis wie „OLLA“ als „ebenso gut“ anpreisen.

Elektro-Bioskop

Sopron, Spitalbrücke Nr. 2.

Täglich grosse Vorstellungen lebender Bilder.

Programm vom 15 bis 18. September 1910:

1. Sport und Spiele in Sumatra. Interessante Naturaufnahme. Farbenkinematographie.
2. Die Seemannsbraut. Dramatischer Kunstfilm. Gespielt von Herrn Marié d'Isle.
3. Bodos Bild, Komisch.
4. Die Braut des verwünschten Schlosses. Dramatische Legende. Film d'Art. Koloriert.
5. Pathé-Journal Nr. 5. Die neuesten Begebenheiten aus aller Welt.
6. Das Versteck des Schmugglers. Komisch.

Änderungen im Programm vorbehalten. — Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 5, 6, 7 und 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 60 h, II. Platz 40 h. Kinder unter 12 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz 40 h, II. Platz 20 h.

Montags und Donnerstags neues Programm mit neuesten Aufnahmen.

Globus Putzextrakt
putzt besser als andere
Metall-Putzmittel

Höchste Auszeichnung Gold. Staatsmedaille „Nürnberg 1906“

Höchste Auszeichnung „Grand Prix“ St. Louis 1904.

ALLE WELT WEISS ES WIE EIN MANN DASS ECHE PALMA-KAUTSCHUK-SCHUHABSÄTZE ANGENEHM-ELASTISCHEN GANG BIETEN, MAN ACHE ALSO AUF EIN WORT UM DIESEN VORTEIL ZU GENIESSEN

Lodenstoffe
anerkannt vorzügliches Fabrikat für Herren und Damen, auch Mode- u. Sportdassin, sowie Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen liefert in reichster Auswahl
Hugo Artweger
W. Neustadt
Herzog Leopoldstraße 7
Muster gratis und franko

*** Graf Stefan Tisa und die französische Gräfin.** In Nagyvárad erzählt man sich anlässlich der silbernen Hochzeit des Grafen Stefan Tisa folgendes Hörtüchchen: Zur Zeit, da Graf Stefan Tisa Ministerpräsident war, erschien auf der Galerie des Abgeordnetenhauses eine wunderschöne, sehr reiche junge französische Gräfin. In der Sitzung kam es zu einer großen Debatte zwischen Stefan Tisa und der Opposition. Der Ministerpräsident antwortete in einer einstündigen Rede von frappierender Wirkung auf die Angriffe der Gegner. Als er seine Rede beendet hatte, eilte die französische Gräfin mit heißen Wangen über die Treppe auf einen bekannten Abgeordneten zu und bat ihn:

— Bitte, stellen Sie mich unbedingt Stefan Tisa vor. Ich habe seine Rede bis zu Ende gehört und obwohl ich kein Wort davon verstand, hat mich sein männlicher Eifer vollständig bezwungen. Ich fühle, als ob ich mich in während dieser Stunde in Gueren Ministerpräsidenten verliebte. Ich muß unbedingt mit ihm sprechen.

Der Abgeordnete kam dem Wunsche der Französin höflich nach und stellte sie dem Grafen vor. Die Dame vermochte kaum einige Worte zu sprechen, sie sah den interessanten Mann nur starr an. Beim Abschied neigte sie sich vertraulich zum Ohre des Ministerpräsidenten und sagte diskret:

— Ich wohne im „Hotel Bristol“. Morgen nachmittags um 6 Uhr werde ich Sie erwarten. Machen Sie mich glücklich und kommen Sie. Zu dieser Stunde wird mich außer Ew. Excellenz niemand besuchen.

Tisa antwortete lächelnd:

— Ich werde kommen, ich verspreche es.

Am nächsten Nachmittag erwartete ihn die Gräfin in einem reizenden Seiden-Bignoir. Präzise 6 Uhr öffnete sich die Türe und hereintrat Graf Stefan Tisa — und seine Gemahlin.

*** Wir lenken die Aufmerksamkeit** auf das heutige Inserat der Ungarischen Merkur Bank N.-G., Budapest (V., Gresham-Palais), welches einen jeden interessieren dürfte.

*** Todesfall.** Wie wir mit Bedauern vernehmen, hat den Advokaten Dr. Stefan Kováts ein harter Schicksalsschlag getroffen. Seine geliebte Mutter, Frau Ludwig Sebestyén-Kováts geb. Susanna Tompa ist gestern nachmittags 1¹/₂ Uhr nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis der verehrten Matrone findet morgen Sonntag nachmittags 1¹/₄ Uhr von der Porentationshalle des evang. Friedhofes in Győr statt.

*** Zum Einbruchsdiebstahl in der Seltenshoferschen Fabrik.** Wie wir berichteten, wurde die Werkstätte der Seltenshoferschen Fabrik von unbekanntem Täter erbrochen und Messing und Glockenbestandteile im Werte von 400 K entwendet. Der Polizei gelang es die Täter in den Personen des 19 Jahre alten nach Somfalva zuständigen Josef Graßl, welcher durch 10 Monate in dieser Fabrik als Arbeiter beschäftigt war, und des hier bekannten Vaganten Josef Pregel zu ermitteln. Als Hühler jungierte der Hausierer Leopold Marx, welcher um 6 Uhr früh auf dem Krutzenberge die Einbrecher erwartete, die geraubten Gegenstände übernahm und diese dem Trödler Heß weiterverkaufte. Graßl ist geständig. Pregel leugnet an dem Einbrüche teilgenommen zu haben, indem er nur die Gegenstände dem Marx zu verkaufen half. Alle drei wurden verhaftet.

*** Der Angreifer eines Korporals.** Wie noch erinnerlich, wurde der Korporal Johann Bauer, als er am 7. August nachts in betrunkenem Zustande heimkehrte, am Krutzenberg von einem unbekanntem Individuum angegriffen und am Schenkel durch Messerstiche schwer verletzt. Bauer war 33 Tage lang bettlägerig, konnte daher erst heute von der Polizei eibernommen werden. Laut den Erhebungen war Josef May — ein guter Bekannter der Polizei — der Täter.

*** Unangenehme Erfahrungen** können Sie vermeiden, wenn Sie unter den zahlreichen Abführmitteln die seit über 20 Jahren klinisch erprobten, milde, aber sicher wirkenden „Sagrada Barber“ (Abführpastillen) wählen. „Sagrada Barber“, ist ein natürliches, rein pflanzliches

Produkt wirkt — magen- und darmstärkend, und tritt keine Gewöhnung an das Abführmittel ein. „Sagrada Barber“ sind in Schachteln à K 2 40 und 70 h in fast allen Apotheken erhältlich. Erzeugungsort und Hauptversand: Apotheke „zum heiligen Geist“, Wien, I. Dperngasse 16.

*** Warum nicht gratis** eine Probenummer von der hochinteressanten und reichhaltigen Wiener Oesterreichischen Volks-Zeitung verlangen? Diese hochangesehene Zeitung, die mit ihrer Lokalausgabe in zirka 120.000 Exemplaren erscheint, besitzt in allen größeren Orten unserer Monarchie und des Auslandes eigene Verichterstatte und bringt eine Fülle interessanter Neuigkeiten, unterhaltenden und belehrenden Lehrstoffes. Ihre Leitartikel stammen häufig von hervorragenden und bekannten Parlamentariern und viele beliebte Schriftsteller zählen zu ihren ständigen Mitarbeitern. So V. Chiavacci, Alex. Engel, Milow, Müller-Gutenbrunn, Wolsq. Madjera, R. Havel, G. Hinterhuber u. Die Wiener „Oester. Volks-Zeitung“ ist auch ein ausgezeichnetes, interessantes und reichhaltiges Familienblatt und bringt wöchentlich eine gediegene illustrierte Familien-Unterhaltungsbeilage, ferner die Spezialrubriken: Gesundheitspflege u. „Die Frauenwelt“, land- und forstwirtschaftl. und pädagog. Rundschau, Schachzeitung, 2 höchstlesende Romane, weiters Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten, Preisrätsel mit zahlreichen, sehr wertvollen Gratisprämien u. Infolge der ungewöhnlich großen, stets wachsenden Verbreitung sind die Bezugspreise dieses beliebten Blattes äußerst billig. Sie betragen: für Oesterreich-Ungarn, Bosnien-Herzegowina mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 70 h, vierteljährig 7 K 90 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 70 h, halbjährl. 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstag- u. Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährl. 5 K 20 h. Probenummern versendet überall hin unentgeltlich die Verwaltung der „Oester. Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstraße 16.

*** Blutiger Kampf zwischen Geschwistern.**

Wie uns aus Czirák berichtet wird, ereignete sich dort ein erschütterndes Familiendrama. Ueber den Fall erhalten wir folgendes: In genannter Gemeinde bewohnten ein und dasselbe Haus die aufsituierten Landleute Josef, Franz und Julius Csóka. Josef bewohnte den vorderen Teil und seine Brüder Franz und Julius den rückwärtigen Trakt des Hauses. Josef Csóka hegte schon seit längerer Zeit einen Groll gegen seine beiden jüngeren Brüder. Die Ursache des Streites war der Hausbrunnen, da die beiden jüngeren Csókas behaupteten: derselbe sei eben so gemeinschaftlich wie das Haus. Diesbezüglich wandten sie sich des öfteren schon an den Notär Josef Kontor. Dieser Tage führten Josef Csóka, wie auch seine beiden Brüder Frucht nach Beleb. Auf der Landstraße begegneten sich die Brüder nicht und kamen ohne Streit nach Hause. Mittags sahen die beiden jüngeren Brüder beim Mittagessen, als ihr älterer Bruder anspannte. Während der Fahrt durch den Hof rief er seinen Brüdern zu: „L... buben, kommt heraus.“ Diese ließen sich dies nicht zweimal sagen, traten aus der Wohnung und frauen nach seinem Begehre. Unterdessen überfiel der 15 Jahre alte Sohn Josef des Josef Csóka mit einer Hacke seine beiden Onkel und verfezte dem Franz Csóka einen solch wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß dieser blutüberströmt zusammenstürzte. Julius fing den gegen ihn gerichteten Hieb mit der Hand auf, welcher ebenfalls so wuchtig war, daß ihm die Hand gebrochen wurde. Frau Josef Csóka rannte noch vor der Bluttat zum Notär mit dem Bemerkten: „Bei uns geht etwas los.“ Als der Notär mit der Gemeindevorsteherung nach dem Hause Csókas eilte, fanden sie zwei in ihrem Blute liegende Menschen vor. Dem einen konnte nicht mehr geholfen werden, den anderen verband Notär Kontor. Der Mord schien vorbedacht begangen worden zu sein. Der Mörder wurde verhaftet.

*** Für unsere Atmungsorgane** sind Herbst und Winter böse Feinde, und nur zu leicht stellen sich in diesen Jahreszeiten Schleimhautentzündungen in Rachen, Kehlkopf, Luftröhre und in den Bronchien ein. Solchen Er-

krankungen soll man sofort die größte Aufmerksamkeit schenken, da ihre Vernachlässigung zu langwierigen schweren Katarren führen kann, die nicht selten sogar das Leben bedrohen. Man soll auch nicht mit zwecklosen Hausmitteln die Zeit verlieren, sondern sofort zu einem wirklichen Hausmittel greifen. Unter diesen dürfte wohl die erste Stelle das „Sirolin Roche“ einnehmen, dessen vorzügliche Wirksamkeit bei allen Erkrankungen der Atmungswege übereinstimmend von den Ärzten anerkannt ist. Es ist von angenehmem Geschmack.

*** Es spricht sich herum,** daß man seinen Bedarf in sämtlichen photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln am besten und vortheilhaftesten deckt in der Löwen-Droguerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Roß's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2.—. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Roß, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Roß's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. Sch. 148/8

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Gerichtshalle.

— **Sirhenraub.** Der junge Zigeuner Franz Czuna Horváth erbrach in Bősfarkány zwei Oepferbüchsen und behielt den entleerten Betrag von 4 K 37 h für sich. Der auf frischer Tat ertappte Zigeuner wurde vom Gerichtshof zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die er im Gefängnisse für Minderjährige in Győr verbringen wird.

— **Das Esornaer Mandat.** Zur Ergänzung unserer gestrigen telegraphischen Mitteilung lassen wir hier die Gründe der kön. Kurie betreffs Abweisung der Petition folgen: Die kön. Kurie fand die Behauptung der Petition, daß der Wahlpräsident Ludwig Badi bei Anberaumung der Schlusstunde Ungefehllichkeiten begangen hätte, unbegründet, denn laut dem Inhalte des Wahlprotokolls war der Wahlpräsident berechtigt, die Schlusstunde hinauszuziehen und sein Vorgehen, einzelne zurückgebliebene Wähler abstimmen zu lassen, kann nicht als ungefehllich bezeichnet werden. Auch die in der Petition enthaltene zweite Beschuldigung, daß der Abgeordnetenandidat Stefan Károvy in Wort und Schrift konfessionelle Ausreizungen begangen habe, kann nicht als richtig anerkannt werden. Denn die neuerlich vorgebrachten und die im Druck veröffentlichten Auslassungen Károvy's waren zur Ausreizung nicht geeignet. Jene Ausfälle waren ganz allgemein gehalten und wenn in denselben auch außer der Verpottung und der Geringschätzung auch Schmähungen gefunden werden können, so sind sie unter den gegebenen Umständen dennoch nicht geeignet, tieferen Haß in den Wählern zu erwecken und den öffentlichen Frieden zu gefährden. Das Urteil wird nach der Ausfertigung den Parteien zugestellt werden.

— **Einbruchsdiebstahl.** Severin Hofer, gebürtig aus Spital (Oesterreich) kam auf seiner Wanderung am 6. August in Begleitung seines Genossen, der gleichfalls vom Verluste seiner Ehre lebt, nach Nismarton. Da ihnen das Kleingeld fehlte, um ins Hotel zu gehen, erbrachen sie nachts die Villa des Tischlermeisters Anton Chrenreich und ruhten dort nach des „Tages Mühen“ aus. In den ersten Morgenstunden entfernten sie sich auf demselben Wege, wie sie gekommen waren und ließen noch viele Einrichtungsgegenstände mitgehen. Die Polizei hielt Hofer an, sein Komplize

Pohl war inzwischen entsprungen. Der Gerichtshof verurteilte Hofer wegen Einbruchsdiebstahls zu vier Monaten Gefängnis, von welcher ein Monat als abgehüft eingerechnet wurde und zur Landesverweisung. Das Urteil ist rechtskräftig.

Eingefendet.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygien. Anstellung Wien 1906: Staatspreis u. Ehrendiplom zur gold. Medaille. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer u. Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbeserndes Mittel.

PATENTE aller Länder erwirkt Ingenieur M. GELBHAUS behördlich autor. und beedeter Patentanwalt in Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 37.

Le Délice Cigarettenpapier Cigarettenhülsen Überall zu haben.

Rohitscher Tempel Styria Donati Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen Engros-lager für Ungarn: JOSEF HOFFMANN 8321 Budapest, V., Bähringasse 8.

Literarisches.

Unterrichtsbriele für die Buchstabenrechnung und Algebra sowie für ebene Geometrie (Planimetrie) und Anwendung der Algebra auf Geometrie in Gesprächsform zum Selbstunterrichte, verfaßt von Direktor a. D. C. G. Weigel. Das Werk erscheint in 30 Lieferungen in Lexikonformat zu 60 h. Auch in zwei Bänden geb. jeden zu 9 K. In zwei Bänden geb. jeden zu 10 K 50 h. Lieferungen 6-10. (M. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Die „Unterrichtsbriele für Buchstabenrechnung und Algebra“, herausgegeben von C. G. Weigel, Direktor a. D. von denen bis jetzt 10 Lieferungen erschienen sind, bilden ein zum Selbstunterrichte besonders geeignetes Werk: sie behandeln den ganzen Stoff im Zwiegespräche zwischen Lehrer und Schüler. Dadurch wird nicht allein eine große Deutlichkeit erzielt, sondern der Lehrer ermüdet auch nicht; im Gegenteil, diese Behandlungsweise regt zum Nachdenken und Weiterlernen sehr an.

„Der Stein der Weisen“, dessen 18. Heft, des 23. Jahrganges (M. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig), eben jetzt zur Ausgabe gelangt ist, zeigt auch in diesem seine große Reichhaltigkeit auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und sind unter den vorzüglich geschriebenen Abhandlungen besonders hervorzuheben: Die Bildung der Alpenseen, Die Zeitung, Paradiesvögel in Deutsch-Neuguinea, Phantastische Schneeegebilde, Penitentesfiguren, Süßer Schnee, Jackenfirn, Die Krankheiten des Brotes, Biologische Naturmuseen und Lebensgemeinschaften, ein Artikel über Gasmaschinen, Panzerschiffbau und die Wirkung der Geschosse auf den Panzer, Im Garten

Das massenhafte Faulen des Obstes in diesem Jahre wird auf einen Pilz „Monilia“ zurückgeführt. Durch kleine Sprünge und Ritze der natürlichen Wachsgläur, welche jede Frucht bedeckt, dringen die Sporen dieses Pilzes in das Innere der Frucht und verwirken die Fäulnis. Wer sich eingehender für die Moniliakrankheit des Obstes interessiert, sollte sich die neueste Nummer vom Geschäftsamte des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. kostenfrei senden lassen.

„Neuere Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. XXXVII. Jahrgang 1910. (M. Hartlebens Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 9 K Einzelne Hefte für 72 h. Unerreichte Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne, eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische Anleitungen zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser reich illustrierten Zeitschrift. Nützlich im praktischen Leben für jedermann, unentbehrlich für alle, die mit der Zeit fortschreiten wollen, sind die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, die nun bereits im XXXVII. Jahrgang erscheinen.

Die Traubenkuren haben begonnen. Zahllose Kranke und Gesunde unterziehen sich an Ort und Stelle einer solchen Kur von der sie eine Regeneration des Blutes erwarten. Mit Recht, wenn die Traubenkur sachgemäß gebraucht und in Einklang mit der sonstigen Ernährung und der Lebensweise gebracht wird, wie dies Dr. M. Conrad in seinem vorzüglichen Artikel „Traubenkuren“ in Nr. 3 der „Gartenlaube“ so klar und eindringlich auseinandersetzt. Das genannte Heft bietet auch sonst des Anregenden und Belehrenden viel.

Metallkrankheiten. Daß es auch in der sogenannten anorganischen Welt Krankheiten gibt, ist wohl nur wenig bekannt. Techniker aber kennen, wie wir im „Buch für Alle“ lesen, die Tatsache, daß sich z. B. Bronze aus nicht erkennbaren Ursachen plötzlich zerlegt, von innen heraus zerstört wird. Es ist dies nicht etwa ein einfacher Oxydationsprozeß, sondern eine Erscheinung, die tatsächlich am meisten Ähnlichkeit mit einer Krankheit hat. Ein österreichischer Chemiker bemerkte in der Küche eines Haushalts, daß ein schon zwei Jahre im Gebrauche befindliches verzinntes Eisengefäß rasch völlig brüchig und bröckelig wurde, und zwar von innen heraus. Der eigentümliche Verlauf dieser Metallkrankung brachte den Chemiker auf den naheliegenden Gedanken, eine Übertragung dieses krankheitsähnlichen Zustandes zu versuchen, und siehe da, dieser seltsame Versuch glückte vollständig.

Georg von Gaals Allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller und Universal-Haus-Sekretär. Vierzehnte, gänzlich umgearbeitete Auflage. In 13 Lieferungen à 50 h. Auch schon komplett gebunden 7 K 20 h. (Lieferungen 6-10.) (M. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Man ist häufig geneigt, die Anwendung eines „Briefstellers“ mit Scheelen oder lächelnden Augen zu betrachten, den Besitz eines solchen für überflüssig zu halten. Und doch ist gerade in unserer schnelllebigen, an das allgemeine Wissen jedes einzelnen große Anforderung stellenden Zeit die Notwendigkeit geboten, immer ein Handbuch neben sich liegen zu haben, das nicht nur über Fremdwörter, Titulaturen, Höflichkeitsformen und den üblichen Briefstil Auskunft erteilt, sondern auch über tausend andere Dinge, die das tägliche Leben mit sich bringt. Georg von Gaals Briefsteller ist für jedes Haus, jedes Bureau, jedes Kontor ein unentbehrlicher Bestandteil und wer sich seiner Führung anvertrauen will, achte streng darauf, daß er nur die 14. Auflage des Wertes, dieses Wertes von Georg von Gaal bestellt und geliefert erhält, da manche ungenügende Nachbildungen davon bestehen.

den Augen zu betrachten, den Besitz eines solchen für überflüssig zu halten. Und doch ist gerade in unserer schnelllebigen, an das allgemeine Wissen jedes einzelnen große Anforderung stellenden Zeit die Notwendigkeit geboten, immer ein Handbuch neben sich liegen zu haben, das nicht nur über Fremdwörter, Titulaturen, Höflichkeitsformen und den üblichen Briefstil Auskunft erteilt, sondern auch über tausend andere Dinge, die das tägliche Leben mit sich bringt. Georg von Gaals Briefsteller ist für jedes Haus, jedes Bureau, jedes Kontor ein unentbehrlicher Bestandteil und wer sich seiner Führung anvertrauen will, achte streng darauf, daß er nur die 14. Auflage des Wertes, dieses Wertes von Georg von Gaal bestellt und geliefert erhält, da manche ungenügende Nachbildungen davon bestehen.

Volkswirtschaftliche Beitzg.

Geschäftsbericht ans Budapest des Josef Fuchs (Getreide- und Fouragegeschäft, etabliert 1882), V., Nádor-utca 11. (15. Sept.) Raufutter: Am Wochenmarke gab es genügend Zufuhren in Heu und Stroh bei guter Kaufkraft. Verkauft wurden minderes, gutes und besseres Heu zu 2.50, 3.50, Mo har 3.50, Streustrich 1.60, 2.—, Schaubirch 2.40, Hez 3.— per 50 kg. in Kronen fuhrweise ins Haus gestellt. Gepreßtes Heu 2.75, 3.25, gepreßtes Stroh 1.60-2.00 pro 50 kg. am Josefstädter Bahnhofe. Futtergetreide: Hafer 8.00 bis 8.25, Mais 6.25, Roggen 7.25, Gerste 7.25, bessere Sorten teurer je nach Station.

Der Auftrieb am städt. Viehmarke. Freitag, 16. September.

Table with columns: Auftrieb, Tiergattung, Verkaufspreis (für minder gute Qualität, für bessere Qualität). Rows include Hornvieh (Ungar. Ochsen, Mastochsen, Stiere, Wurstvieh, Kühe, Kälber) and Vorkstvieh (Große Mastschweine, Frischlinge, Schweine zum Schlachten, Spanferkel).

Aus Oesterreich waren 70 Händler erschienen. Nach Oesterreich wurden mittelst Eisenbahn 369 Stück Hornvieh expediert.

Kurse der Wiener Vorkbörse.

Table with columns: Originaldepesche der Vester Ungarischen Kommerzialbank, Zentrale Sopron. Rows include Ungarische Kronenrente, Oesterreichische Kreditaktien, Ungarische Kreditaktien, Alpine Montan-Gesellschaftaktien, Rima-Murander Eisenwerkaktien, Oesterreichische Staatsbahnaktien, Südbahnaktien, Türkenloie, Russische Rente 1906, Pfandbriefe d. Vester Ung. Kom-Bank, Rom-Obl., Kom-Obl., Br.

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Geschäftshaus

am besten Plage Sopron, für Fleischhauer und Selcher außerordentlich geeignet, ist sehr billig, unter selten günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Breuer Lajos, Realitäten- und Hypothekendarlehen-Vermittlungsbureau, Theatergasse Nr. 24, 8321 1. Etod.

Zimmer- und Kücheneinrichtung

und eine Singer-Nähmaschine ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres in der Administr. d. Blattes. 8327

Bei Bäckern

gut eingeführte Vertreter sucht eine große inländische Bäckereimaschinenfabrik gegen hohe Provision. Gest. Anträge unter „Patent 766“ an Saafenstein & Fogler A.G., Wien I. HV 363

Visitkarten

par 100 Stück von 80 kr. aufwärts, liefert Alfred Romwalter Grabenrunde 121.

8325

Tüchtiger, erfahrener

Pipenbursch

welcher auch Kesselmanipulation vollkommen versteht, wird von großem sündungarischen Hotel gesucht. — Ausführliche Offerte sind an Engel Jenö, Annoncenbureau, Temesvár, sub „Dauernde Stellung“ zu richten.

Prima

WEISSWEIN

wird ausgeschenkt bei WALTER NÁNDOR Schlippergasse Nr. 27. 8347

Guter

ROTWEIN

wird ausgeschenkt bei MICHAEL GRAF, Windmühlgasse Nr. 9.

Beste Glanz-Stärke
Glanzine
 Fritz Schulz jun. A.K.Ges.
 EGER & B. u. LEIPZIG
 Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

Provisions-Agenten werden gesucht.

 Provisions-Agenten werden gesucht.
ORIG. „CHRISTOPH“
 Benzin, Sauggas-Motore, Locomobile und
ROHÖL-MOTORE
 sind heute an erster Stelle.
 Der Name „CHRISTOPH“ ist eine Garantie. Das Resultat 75jähriger Versuche und Erfahrungen. Verlangen Sie Katalog von
B. DÉNES Motorspezialist
 Budapest, V., Lipót-Körut 15. Alt 76.

Photographisches Atelier
H. Lobenwein
 Sopron, Kossuthstraße Nr. 5.
 Erlaube mir das p. t. Publikum auf meine gediegenen Arbeiten in Matt- und Glanzausführung aufmerksam zu machen
 Vergrößerungen bis zur Lebensgröße in feinsten und vollendetster Ausführung. Ansichtskarten zu mäßigen Preisen — Bei Aufträgen außer dem Atelier, keine Preiserhöhung 7407
 Um zahlreichen Zuspruch bitet hochachtend
 Saltestelle der Elektr. Bahn.
H. Lobenwein
 Photograph.

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau. Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod' streich' ich in Grün — den andern Kor. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“ 7682
 Nur vorrätig bei: P. Müller in Sopron. Besed: Remán Béla. Kismarton: J. Straffer. Nagymarton: Joh. Fischer jun.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Das Original
 Der aller im Handel befindlichen, medizinischen Lilienmilchseifen. Erzeugt zarte, weiße Haut und reinen, von Sommersprossen freien, Teint. Millionen Stück jährlicher Consum! Tägliche Anerkennungsschreiben! 2 Stagspreise und 10 Goldene u. Silberne Medaillen!
 Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: **Steckenpferd!**
 Vorrätig in 80 Hellen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. allen anerkannten Geschäften.
 Alleine Fabrikanten: Bergmann & Tetschen a. E. (Dresden-Zürich)

Wegen Inventur!
 Die schönen beliebten **Weisswaren-Reste** der **Leinenfabrik KRAUS**
 sind wieder tief unter dem Wert erhältlich.
 Die Reste sind aus allerbestem Mattofgarn gewebt, gebleicht, unverwundlich, für feinste Leib- und Bettwäsche bestens geeignet. Beim Rest ist kürzer als 6 Meter
 40 Meter gute Reste . . . K 17.—
 40 Meter extra gute Reste K 21.—
 Versand nur per Nachnahme. Nichtentsprechendes wird zurückgenommen und Geld retourniert.
Leinenfabrik
Jos. Kraus, Nachod Ilc
 Böhmen.
 Die Firma erzeugt jede Art Webwaren, welche infolge ihrer Festigkeit und Schönheit seit 44 Jahren berühmt sind. 8272
Muster hievon gratis.
 (Reste werden nicht bemustert)

RISKIEREN SIE AUF EINE KARTE 5 HELLER
 bestellen Sie bei uns zu 40 Monatsraten . . . à K 3,99
 32 „ . . . „ à K 4,50
 24 „ . . . „ à K 5,70
 ein Pester Vaterländ. I. Sparkassenlos und **GEWINNEN SIE** bereits in der Ziehung am 5. Oktober **600.000 KRONEN.**
 Wenn wir die erste Rate per Postanweisung erhalten, senden wir sofort die Verkaufsurkunde, mit der Losnummer, sowie port-frei Posterscheine zur Einzahlung der weiteren Raten. Werden die zwei ersten Raten auf einmal geschickt, quittieren wir die dritte gratis. Jedes Los muss gezogen werden, der kleinste Treffer ist grösser als der Preis des Loses. Unsere Preise sind unter behördlicher Kontrolle gesetzsmässig festgesetzt. 8346
 Vertreter werden in jeder Ortschaft angestellt.
Ungarische Merkur-Bank A.-G., Budapest
 V., Franz Josef-Platz 5. (Gresham-Palais.)

Billigste Bezugsquelle

 für Grammophone und Platten. 7 Stück Platten nur K 15.—. Für 2 Stück alte Platten, 1 Stück garantiert neue Platte **umsonst** nur im **Sprechmaschinen-Verbandhaus**
Ferdinand Krejcsár
 Dr.-Neustadt, Bahngasse Nr. 26.
 Bitte die Adresse genau zu beachten. 7852
 Prompter Versand. Preislisten frei.

Ofen- und Tonwaren-Fabrik
Anton Kögelberger's Söhne
 Dr.-Neustadt, Wienerstraße Nr. 41
 empfiehlt
Kachelöfen, Wandverkleidungen, Küchenherde und Badewannen.
 Billigste Preise!
 Uebernahme aller Reparaturen.
 7744

Moll's Seidlitz Pulver.
Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.
 Moll's Seidlitzpulver sind für Magenleidende ein unübertrreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwassern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel K 2.—
 Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Moll's Franzbrantwein u. Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit Blaulombe verschlossen ist.
 Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreisen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel-Sch. 192 und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—
MOLL'S KINDERSEIFE
 Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene.
Preis des Stückes 40 h. Fünf Stück K 1.80
 Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL's Schutzmarke versehen.
 Hauptversand bei
Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I. Tuchlauben 9
 Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
 Dépôts in Oedenburg: Emil v. Liphay, Apoth.

Charakter.

Der Begriff Charakter ist so alt, wie die Menschheit. Mit ersten Menschen war auch der erste Charakter geboren und Charaktere sind die Menschen alle.

Was man im allgemeinen unter Charakter versteht, ist ein Begriff, der in dem Worte allein nicht liegt. Es ist entschieden unrichtig, zu sagen: Jemand habe keinen Charakter. Man will gewöhnlich damit ausdrücken, der Betreffende habe keinen guten Charakter. Und wenn auch der dem Wort unterlegte Begriff durch Verjährung und Traditionen allen verständlich, so ist damit noch nicht gesagt, daß dies richtig ist.

Das Höchste, was man von einem Menschen sagen kann, ist: er habe einen guten Charakter und jeder Mensch hat die Aufgabe, nach diesem Ruhm zu streben.

Wenn wir nun von der unbestrittenen Wahrheit ausgehen, daß jeder Mensch den gleichen Keim zum Guten wie zum Bösen in sich berage, zeigen sich uns drei Elemente, durch welche sich die Charaktere bilden: die Erziehung, die Gesellschaft und — die eigenen Gedanken.

Und sofort sehen wir wieder, daß in jeder Sphäre des menschlichen Daseins der leidige Zufall, ich möchte sagen: passiver Motor ist. Das Kind wird geboren und sehr bald hat es Gelegenheit, sich von der Ursache und Wirkung zu überzeugen, ja die erstere zur Erreichung der letzteren in Anwendung zu bringen. Es weint und wird beruhigt, folglich weint es so oft es beruhigt werden will. Das Kind wird älter: es fordert und empfängt, wiederholt, wenn ihm nicht sofort gewillfahrt wird, die Forderung wird ungestüm — da muß die Bildung des Charakters den Anfang nehmen. Duckmäuserige, herrische, listige, sanfte, schrankenlose Naturen haben vom ersten Jahre eine

ebenso erhabene als folgenschwere Aufgabe zu erfüllen, wie selten wird diese richtig aufgefaßt! Bei der geistreichsten Auffassung dieser Aufgabe jedoch fehlt oft dem Erzieher der humane Geist der Auffassung der Kindesnatur, infolgedessen tritt ein solcher Mensch ungebildet, ohne daß ihm die Moral in Fleisch und Blut übergegangen wäre, mit den Keimen allein, wie das Kind in die Welt, als Erwachsener in die Gesellschaft.

Draußen stehend, im offenen Kampfe der Menschen gegeneinander, fühlt er zum ersten Male, daß bei dem Mangel der äußerlichen Schutzmauer, welche Eltern, Vormünder usw. ihm boten, ein innerer Haltepunkt notwendig ist, soll er nicht im gewaltigen Strudel untergehen. Er sucht nach diesem Haltepunkt und findet ihn im Ziele seiner Neigung, in der Wahl seines Lebenszweckes. Noch wirken in ihm die früher gewohnten oder vielmehr: angewohnten Charaktermerkmale fort. Er ist offen, bieder, harmlos, boshaft, kleinlich, erhaben, niedrig, dem Leben gegenüber genau, so, wie er es seinem Erzieher gegenüber war. Und nun erst macht sich der Einfluß der Gesellschaft, in der er sich bewegt, geltend. Nun treten die Folgen seiner Eigenheit lohnend oder strafend in empfindlicher Form auf und er hat Gelegenheit, diese mit seinen Taten zu vergleichen. Unter guten Charakteren kann er selbst, mit den größten Mängeln behaftet, noch ein guter Charakter werden — unter mangelhaften Charakteren aber wird er unvollkommen bleiben und der letzte Hammer wird an dem Seelengebilde hierauf von dem eigenen Urteile, von den eigenen Gedanken angelegt. Die Art des Denkens ist jedoch wieder einerseits eine Folge der Erziehung, andererseits der Gesellschaft und so sehen wir in unzertrennbarer Wechselwirkung die erwähnten drei Potenzen den menschlichen Charakter bilden. Das sind nun die Wege, die

ein Charakter bis zur bleibenden Eigenart in normalen Verhältnissen durchmisst. Ausnahmeverhältnisse werfen diese Theorie um — aber sie sind seltener, als man glaubt und basieren auf Erfahrung.

Ein ganz harmloser Mensch kann beispielsweise durch fortgesetzte Schicksalsschläge, durch unverschuldete Leiden bis zur Entwürdigung boshaft, gemein und niedrig werden. Der Hunger hat manchen stolzen Charakterbau unterwühlt und in Schutt und Staub zerbrockelt.

Ein in niedriger Gesinnungsart großgewordener Mensch kann plötzlich eine große Verantwortung bekommen und er wird zuweilen imstande sein, gehoben von der ungeahnten Majestät des Daseins, ein wahrhaft großer Charakter zu werden.

Noch eine ganze Reihe solcher Beispiele könnten immer noch das Alltagsleben alterieren, worin die Menschen in jeder Stunde gute oder schlechte Charaktere sein müssen. Zum Indifferentismus hat kein lebendes Wesen das Recht und das Leben zwingt ihn Farbe zu bekennen! Darum nochmals die Behauptung, daß es so viel Charaktere als Menschen gibt und daß der Charakter eines jeden Menschen das zu beschaffende Kleid der Seele ist. Die Temperamente sind nur insoweit von Einfluß auf den Charakter, als sie ungezügelt, nicht gebildet sind. Der heißblütigste Salomann kann als ein sanfter Charakter gelten usw.

Gewiß wird auch jene Zeit bald herannahen, wo man vom Katheder herab nicht nur die Bildung des Geistes, sondern auch jene der Seele lehren wird. Die Humanität hat noch viele brache Felder, wir aber haben den Trost, daß der Geist der Zeit langsam, aber ununterbrochen alle Beete, ob sie nun Blumen oder Körner tragen, pflügt und besät.

Frau A. von Tóth
eröffnet den
Lycisten-Tanzkurs
am 4. Oktober l. J. im Lokale des evang. Jünglingsvereines, Georgengasse Nr. 14.
Schüleraufnahme vom 20. September an täglich von 5 bis 7 Uhr abends in genanntem Lokale.
8299

Herren- u. Damenwäsche
Strümpfe, Socken, Handschuhe, Krawatten, Mieder und Miederleibchen in grösster Auswahl bei
FISCHER MIHÁLY
Sopron, Grabenrunde 121. 8129

Ne féljen a kolerától!
mert egy palaack
„Fiume Cognac Medicinal“
szavatolt valódi borpárlat
biztos hatású óvszer, a fiumei „ADRIATICA“
Cognac-lepároló Részvénytársaság kitünőnek elismert különlegessége.
Kapható minden gyógyszerárban, drogériában és jobb csemegekereskedésben. 8342

Muster gratis und franko!
Winterstoffe, Flanell.

Barchente
Leinwand Canevas
empfiehlt 8226
HANS BALZAR
Weberei und Versandhaus.
Bystrel b. Neustadt a. d. Mettau, Böhmen.

Café Csitkovits
Lokal ersten Ranges.
Rendezvousort der Fremden.
Konzert einer vorzüglichen Damenkapelle.
8054

Möbel
Telephon 2350.
in ausschließlich solider Ausführung
Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens
D 415 r. G. m. b. H.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.
6. Bezirk, Gumpendorferstrasse Nr. 22.

Neue Einführung!
Im Herren- und Knabenkleidergeschäft
JOSEF WEILER
Sopron, Grabenrunde 121
werden von nun ab
getragene Herrenkleider gegen
neue umgetauscht. 8338

